

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

Amtsblatt der

Stadt Braubach

Bezugspreis:

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Gratisbeilagen:

Anzerate kosten die 6gespaltene

Fernsprech-Anschluß Nr. 30.

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7034.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Nr. 264.

Mittwoch, den 8. November 1916

26. Jahrgang.

Wunderbar — wandelbar!

Es war ein polnisch-katholischer Kirchenfürst, der ein-
mal das Schicksal des Polentums in den Tagen des
Bismarck das Wort setzen wollte: „Deus mirabilis
— fortuna variabilis.“

Gott ist wunderbar, das Glück ist wandel-
bar — gegen Preußen-Deutschland richtete sich jener
ausgesprochene Ausspruch sicherlich gleichfalls, wenn nicht an
seiner Stelle. Jetzt ist ein großer Wandel der Geschichte
da. Aber durch Deutschland Seite an Seite mit Öster-
reich-Ungarn kommt den Polen, die bisher unter der Ge-
walttherrschaft des weißen Zaren und des allmächtigen
Zarismus lebten, eine neue Freiheit. Der 5. No-
vember 1916 ist schon jetzt einer der bedeutendsten Tage pol-
nischer Geschichte. In Warschau und Lublin wehet wieder
die rot-weiße Fahne von den Dächern; und das „polnische
Wort“ wurde wieder auf den Straßen und in den Kaffee-
häusern gesprochen; mit seiner kirchlich-choralartigen Färbung
wurde es mit seiner bekannten melancholischen Färbung
nicht recht dazu, daß professionellartige Aufsätze, bei
denen die Dichter, es in den Straßen und vor dem
Volke fangen.

Es besteht kein Zweifel daran, daß die amtliche
polnische Politik die oberste bewegende Kraft bei dieser
wunderbaren Wandlung gewesen ist. „Doch Kaiser
Wilhelm, hoch Kaiser Franz“ — so erschallt es darum im
Warschauer Stadtschloß, als der Rektor der Universität
Dr. a. Brudziński den Dank des Landes für die Be-
stimmung an Kaiser und Regierung zu Händen des General-
gouverneurs v. Bielecki öffentlich abgeleitet hatte. Wäre
es nicht polnische Staatsweisen dieser Stunde, dieser
Bewegung und dieser Dankbarkeitspflicht allezeit ein-
geprägt?

Das alte Kongresspolen soll wieder zu eigenem
Leben erwachen. Aus eigener Kraft hat es seit hundert
Jahren vergebens mehrfach Anläufe dazu gemacht. Sie
waren immer trübselig. In manchem deutschen Gouver-
nementsgebäude des besetzten polnischen „Generalgouverne-
ments Warschau“ hängen noch heutigen Tages in Gestalt
von Stahlbüchse und Steintrübe melancholische Erinnerungen
an der Wand. Nun tritt eine gewaltige Macht,
die die des militärischen Deutschlands und des
mit ihm verbündeten Österreich-Ungarns hinter die
Bühnen. Aber das Schicksal Litauens werden die
Lage noch fallen. Was aber polnisches Land betrifft, so
wird der Kaiser Franz Josef auch in Galizien bereits eine
entschiedene Selbstregierung ausruhen. Ein großer Tag für
das Polentum! Ein Tag reicher Geschenke und neuer
Wünsche!

Kein Zweifel neigt das Polentum — vom gesamt-
europäischen Standpunkt aus betrachtet — mehr nach
Europa, als nach dem russischen Ostasien, mehr nach dem
Westen, als nach dem Osten; seine geistige Eigenart,
sein religiöses Bekenntnis und seine kirchliche Ver-
fassung sind das Zeugnis. Nun gilt es für Polen,
seine allgemeine Richtung „nach dem Westen“ zu ver-
stärken und hinzuwenden in einen entschlossenen, äußeren
und inneren Drang zu der großen mitteleuropäischen
Einigkeit und Wirtschaftsgemeinschaft, die als
einmaliges Gebilde aus diesem Weltkriege hervorgehen wird,
daß einst die Göttin Pallas Athene aus dem Haupte
des Zeus.

Hier wurde für die Geburt der neuen Freiheit Polens
gewirkt; hier liegen fortan auch seine höchsten poli-
tischen Pflichten. Mangel an Stetigkeit und Verlässlich-
keit haben einst schuldvoll dazu beigetragen, das alte
polnische Reich aufzulösen. Mit diesen geschichtlichen
Schwächen muß es fortan ein Ende haben. Gewaltig wird
der mitteleuropäische Block in die Zukunft der abend-
ländischen und der Weltgeschichte hineintragen. Und unter
den mächtigen Quadernsteinen und Betonblöcken, auf denen
er ruhen wird, darf der eine gewiß nicht fehlen:

die Treue.

Der Krieg.

Unter Einsatz ihrer ganzen artilleristischen und infan-
teristischen Kraft haben unsere Heere an der Somme in
gewaltigem Ansturm nochmals versucht, die deutsche Mauer
aus Blut und Eisen einzustößen. Sie rannten sich wieder
nur die Köpfe blutig.

Schwere feindliche Niederlage an der Somme.

Großes Hauptquartier, 6. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In der Dauer-
schlacht an der Somme war der 5. November wiederum ein
Großkampftag erster Ordnung. Engländer und Franzosen
haben mit sehr bedeutenden Kräften und unter Einsatz der
ganzen Feuerkraft ihrer Artillerie, einen gewaltigen Stoß
gegen die Front der Armee des Generals von Below
geführt.

Die unter den Befehlen der Generale Freiherr Mar-
schall, von Deimling und von Garnier stehenden Truppen
verschiedener deutscher Stämme haben unerschütterlich
Standgehalten und den Feinden eine schwere Niederlage
bereitet.

Teile des Strahburger Korps, des sächsischen und
Badener Kontingents, Berliner, Hanseaten, sowie das
Reininger Infanterie-Regiment haben sich besonders aus-
gezeichnet. Auf der ganzen fast 20 Kilometer breiten An-
griffsfront von Le Sars bis Bouchavesnes haben die
verbündeten Gegner größte blutige Verluste erlitten und
abgegeben von einem örtlichen Gewinn am Nordteil des
St. Pierre Baast-Waldes nichts erreicht. Wo sonst der
Feind bis in unsere Linie vordringen konnte, wurde er
sofort wieder hinausgeworfen und ließ 10 Offiziere,
310 Mann und Beute in unserer Hand; nordwestlich von
Le Sars wurden allein über 70 Gefangene und 11 Maschin-
gewehre eingebracht. — Bei Soissons wurde der Angriff
einer schwachen französischen Abteilung abgeschlagen.

Heeresgruppe Kronprinz. Rechts der Maas im
Abchnitt von Harbancourt heftige Artillerie- und Hand-
granatenkämpfe.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold
von Bayern. Keine wesentlichen Ereignisse.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzogs
Carl. Die Kämpfe im Lozenges-Abchnitt sowie zwischen
der Altichana- und Bodoga-Bahnhöfe dauerten ohne wesent-
liche Änderung der Lage an. Südwestlich von Bredeas

gewannen wir die Höhe La Ome und machten südwestlich
des roten-Turm-Balles weitere Fortschritte. Weiter
der Saurbul-Bahnhöfe wurden rumänische Angriffe ab-
geschlagen. Wir nahmen an der Südfront über 450 Mann
gefangen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Österreichisch-ungarischer Meeresbericht.

Wien, 6. November.

Ostlicher Kriegsschauplatz (bezieht sich inhaltlich mit dem
deutschen Meeresbericht).

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Küstenlande hat die Angriffstätigkeit der Italiener
bedeutend nachgelassen. Dem Masseneinsatz der Infanterie
entsprechend waren ihre Verluste in den letzten Schlach-
tagen außerordentlich schwer.

Gestern war das Artilleriefeuer nur bei Viglia Sud
Log und westlich Jammiano lebhafter. Bei Viglia wurde
vorgehende feindliche Infanterie durch Feuer abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Englische Niederlagen in Ostafrika.

Das englische Kriegsamt sieht sich gezwungen, mehrere
Niederlagen gegen unsere tapferen ostafrikanischen Schutztruppen
eingestehen.

Am 22. Oktober fiel eine britische Abteilung und
rhodesische eingeborene Polizei unter Oberst Barendse
in einen Hinterhalt und hatte im dichten Busch schwere
Verluste. Weiter mußten die Engländer eine Stellung
zwischen Iringa und Ngomini räumen, wobei die Hälfte
der Besatzung umgekommen sei.

Natürlich versuchen die Engländer, diese Schlägen an
verkleinern und mit englischen Erfolgen zu verbrämen, da-
mit die bittere Bille etwas veräußert wird. So lassen
sie die Engländer stets in geringer Zahl sein, die Deutschen
in vielfacher Übermacht. Eine deutsche Abteilung habe
ein ähnliches Schicksal gehabt, wie die des Obersten
Barendse. Heftige deutsche Angriffe gegen die Abteilung
des Generals Deventer seien am 30. Oktober verlustreich
abgeschlagen worden. Am Rufidjfluß ständen Engländer
in erfolgreichem Gefechte. Man habe dort deutsche
Stellungen erstickt. Aber das englische Kriegs-
amt kann über diese angeblichen Erfolge keine be-
stimmten Angaben machen. Man darf ihnen also be-
rechtigt Misstrauen entgegenbringen. Auf jeden Fall
steht fest, daß die deutsche Schutztruppe, die englische Be-
richte als kampfunfähig schilderten, nicht nur energischen
Widerstand leistet, sondern zu kräftigen Angriffen im-
stande ist.

Berlin, 6. November.

Der Kaiser verlieh dem Oberst v. Bellow-Borbeck,
Kommandeur der Schutztruppen von Deutsch-Ostafrika, in
Anerkennung der heldenmütigen Verteidigung dieser Kolonie
den Orden Pour le mérite.

Die da in Sehnsucht gehen.

Original-Roman von Carl Schilling.

Nachdruck verboten.

„Du schon wollte sie ihn um Aufschluß bitten, oft schon
um ihr das fragende Wort auf der Zunge, aber, wenn sie
ihnen seinen kalten, geschäftsmäßigen Blick gewahrte,
ließ ihr der Mut — und das erlösende Wort blieb
ungeprochen.“

So schlichen still und öde die Tage dahin. Herr
Lambert litt sichtlich darunter, daß sein Neffe bei den
Hausarbeiten fehlte. Sonst hatte Lust und Scherz die
Stunden gewürzt, jetzt lag oft belämmertes Schweigen
über den Ehegatten. Herr van Liten dagegen schien an der
solitären Gesellschaft Geschmack zu finden. Er suchte in der
gelebten Stimmung zurück; und der Dunkel machte
auch einige Male die unheimliche Wahrnehmung, daß sein
Neffe, der sonst so solid und zurückgezogen lebte, stark nach
Hause rief.

Ein scharfer Beobachter würde allerdings erkannt
haben, daß all' diese Heiterkeit gar seltsamer Art war, so
unselbst und geistig gab sie sich. Dabei lag in den
Augen ein trauriges Verlangen, und die Wangen wurden
von den geröteten vorzüglichen Mittagsstilles im Hotel
„Lambert“ nur schmal und bläulich.

Dann aber kam der Tag, an dem Brigitte an der
Seite und Mitternacht ihres Neffen fast verzweifeln sollte.
Bei herrlichem Bitten des Onkels hatte sich Hans van Liten
mit einem gemeinsamen Sonntagsspaziergang der Ehegatten
angeboten, doch, wie es schien, nicht mit der rechten
Angebot.

So wanderten sie am Nachmittag hinaus in die
Kaleidischer Weide. Es war ein heller, ständiger Regen.

tag, so einer, an dem auch dem Griesgram das Ver-
gehen muß. Überall ein Meer von weißen und röt-
lichen Blüten, am Himmel das milde reine Blau, ab und
zu ein gaulender Zitronenfalter, und über der Landschaft
die zitternden, feinen Goldfäden, die der Frühlingsengel
aus Sonnenhaubchen schafft und in all' den Duft und
Dion webt.

Brigitte fühlte sich heute freier und fröhlicher als in
den Tagen vorher. Mit stolzem Wohlbehagen ruhten oft
ihres Gatten Augen auf ihrer Gestalt. Das Lichtblau
kleid mit den echten weißen Spitzen, der schlichte Sommer-
hut mit dem schmalen Bande als einzigem Schmucke, dazu
ihre holden Kindergepf, man mußte ihr wohl sein!
Schweigend und mit ernster Miene schritt der Neffe an
der Seite des Onkels. Er hatte wohl keinen Sinn für
die Schönheit seiner jungen Tante. Kaum, daß einmal
sein Blick ihre Gestalt berührte, da wandte er sich auch
schon wieder ab. Die Worte seiner fargen Unterhaltung
galten nur seinem Onkel. Sie sprachen von dem Geschäft,
das gerade in diesen Wochen bedeutende Aufträge erhalten
und das daher doppelte Anforderungen stellte.

So kamen die drei in den Hasensteiner Wald. Auch
hier das Erwachen des Lebens: junggrüne Maigräser,
wälderger Tannenduft, das Sämmern eines Spechtes —
auf den breiten Waldwegen überall Spaziergänger, die
der Frühlings aus ihrer Klausel gelockt hatte und die den
Sonnenglanz trinken wollten.

Brigitte konnte stolz sein. Sie erkannte mit stiller
Freude, wie geehrt und beachtet ihr Gatte war. Denn
hier und ehrfurchtsvoll zog man vor ihm den Hut. Und
auch sie wurde ein Gegenstand der Verehrung. Wie oft
traf sie ein bewundernder Blick, wie oft grüßte sie das
dankbare Aufleuchten im Antlitz eines Armen, dem ihre
niße Hand die Sorge gelindert!

An der Wegesbiegung trafen sie den Kommerzienrat
Bolsano, eine Persönlichkeit, die in raar Geschäfts-

verbindung mit dem xause Hansen stand. Es ging nicht
gut anders, man blieb stehen, um ein paar Worte aus-
zutauschen.

Aber, wie es so geht. Die Alltagsunterhaltung geriet
bald in ein vertrauliches Gespräch, in das Brigitte und
Hans in seinem Takte sich nicht drängen wollten. Der
Kommerzienrat schloß sich ihnen im Weitergehen an. So
ergab es sich von selbst, daß Hans van Liten sich seiner
Tante widmen mußte und die beiden den vagenwandelnden
alten Herren nachschritten.

Anfangs blieben beide stumm. Jedes schien in Ge-
danken verfunken, und doch beschäftigte sich eins mit dem
andern. Sie merkten es gar nicht, daß sich andere Spazier-
gänger zwischen sie und die Herren schoben und sie so von
den Voranschreitenden getrennt wurden.

Noch immer war kein Wort zwischen ihnen gefallen.
Da endlich drängte sich das, was schon seit Wochen
Brigitte Seele in so wilden Aufruhr verlebte, ihr auf
die Lippen. „Neffe Hans!“ begann sie ägernd.

„Unwillkürlich verlangte er den Schritt. „Tante
Damen?“ Rast und hart klang sein Wort.

„Gestattest du eine Frage?“ — „Bitte!“

Ein eigentümlicher Zug legte sich um van Liten's
Mund. Brigitte bemerkte es. „Wollte er ihrer spotten?“
Sie fühlte, wie ein dumpfer Groll in ihrem Herzen auf-
stieg. Mit einer Bitterkeit, die sie selbst bestrebend über-
raschte, rief sie hervor: „Ich bitte dich, sage mir auf-
richtig, warum ist dein Verhalten zu mir so anders ge-
worden? Was habe ich dir zu leide getan, daß du mich
so absichtlich triffst?“

Herr van Liten erbleichte. In seiner Brust wogte
und kämpfte es. Seine Lippen bebten, seine Hände drohten
zu erzittern. Doch nein, nur einen Augenblick, dann hatte
er sich wieder gefaßt.

Fortsetzung folgt

Die Strandung von „U 20“.

Wie amtlich vom deutschen Admiralstab mitgeteilt wurde, ist „U 20“, das im Nebel an der westfrieschen Küste festgekommen war und trotz Hilfeleistung von Torpedobooten nicht abkommen konnte, von der Mannschafft gesprengt worden. Das kopenhagener Nissauische Bureau meldet dazu noch folgendes:

Ein deutsches Unterseeboot ist nachts bei Harboore an der Westküste Jütlands gestrandet. In der Nähe liegende Torpedobooten versuchten dem U-Boot zu helfen. Um 12 1/2 Uhr wurde das U-Boot von der Besatzung in die Luft gesprengt. Die übrigen Kriegsschiffe haben mit der geretteten Besatzung den Strandungsplatz verlassen.

Das Rettungsboot von Wilore bot Hilfe an, diese wurde aber abgelehnt. Die Mannschaft des U-Bootes verweigerte jede Auskunft.

Kampf zwischen U-Boot und Handelsdampfer.

Nach einer Meldung des „Temps“ aus Toulon wurde der französische Dampfer „Doukala“ von einem U-Boot angegriffen. Der Dampfer habe den Kampf aufgenommen und sei nach einer Beschädigung von vierzig Minuten entkommen. — Wie „Lloyd“ berichtet, sind die englischen Dampfer „Diam“, „Leslie“ und „Salesman“ versenkt worden. — Beim Vorgebirge San Vincente wurden die englischen Dampfer „Martins“ und „Kington“ versenkt; der zweite war bewaffnet. Ferner versenkte das U-Boot den italienischen Dampfer „Seleno“.

Das Seegefecht im nördlichen Eismeer.

Über den neulichen Kampf zwischen einem U-Boot und einem russischen Torpedojäger, der Handelschiffe geleitete, im nördlichen Eismeer wird aus Norrd noch berichtet: Der Abstand zwischen dem deutschen U-Boot und dem russischen Torpedojäger betrug, als dieser feuerte, höchstens 400 Meter. Das U-Boot lag ruhig in Abwasserstellung, während die ersten drei Schüsse im Wasser um das U-Boot einschlugen, und tauchte erst allmählich unter, als weitere 6 Schüsse von dem Torpedojäger fielen. Diese vollständige Gleichgültigkeit des U-Bootes gegenüber einer gefährlichen Umgebung rief allgemeines Erstaunen wach. Man glaubt, diese neueste U-Boot-Typen sei bedeutend stärker als die älteren U-Boote gebaut.

Angriffe auf ein holländisches U-Boot.

In Holland herrscht starke Erregung darüber, daß das holländische U-Boot „K 1“ und das Begleitschiff „Witte Bee“ auf der Reise nach Indien, obwohl beide Fahrzeuge durch ihre Flaggen deutlich als holländische erkennbar waren, an der französischen Westküste von einem französischen Patrouillenschiff und bei Gibraltar von englischer Seite ohne vorherige Untersuchung beschossen worden sind. Erst nach geraumer Zeit haben die französischen und englischen Kommandanten ihren Mißgriff ein, haben es aber nicht für nötig gehalten, sich wegen dieses Mißgriffes zu entschuldigen oder sich zu überzeugen, ob die Schiffe durch das Feuer beschädigt worden seien.

Die Verluste der englischen Flotte.

Mit der vor kurzem gemeldeten Versenkung eines englischen kleinen Kreuzers nahe der irischen Küste belaufen sich die Gesamtverluste der englischen Kriegsmarine seit Ausbruch des Krieges nach Mitteilungen von unterrichteter Seite auf 501 550 Tonnen.

In dieser Ziffer nicht einbezogen sind die Verluste an Hilfskreuzern, Kanonenbooten, Zerstörern und Unterseebooten, denn es handelt sich ausschließlich um Linienchiffe und Kreuzer. Vom Gesamtbestande der englischen Flotte sind 14% an Linienchiffen, 30% an Panzerkreuzern und über 14% an geschützten Kreuzern verloren. Daraus kommen 39 Schiffe mit insgesamt 443 500 Tonnen auf Rechnung der deutschen Seestreitkräfte, der Rest verteilt sich auf unsere Verbündeten und auf Unfälle allgemeiner Art. — Vergleichsweise kann darauf hingewiesen werden, daß der Gesamttonneninhalt der französischen Flotte an Linienchiffen und Kreuzern bei Ausbruch des Krieges 497 457 Tonnen betrug, während die Gesamtverluste der italienischen Flotte mit allen Kriegsfahrzeugen zusammen überhaupt nur 335 700 Tonnen ausmachten. Der englische Verlust an Torpedobooten beträgt 50 Schiffe mit etwa 41 500 Tonnen, an U-Booten etwa 24.

Die neunte Isonzofchlacht.

Die gewaltigen Angriffe der Italiener auf dem Karstgebiet am Isonzo sind am 4. November vollständig zusammengebrochen. Nur ganz geringfügige örtliche Vorteile konnte der Feind davontragen, die in gar keinem Verhältnis zu den überaus schweren blutigen Opfern des Feindes standen. Die Front der Österreicher ist unerschüttert geblieben. Es sind bereits Gegenmaßnahmen getroffen worden, daß es den Italienern nicht gelingt, ihre kleinen Erfolge in irgendeiner Weise auszubauen, die für die Gesamtlage in Betracht kommen könnte.

Der mißlungene Sommer-Durchbruch.

Wie am Isonzo, so mißglückte auch an der Somme ein neuer großer Durchbruchversuch unserer Gegner, die ungeheure Verluste erlitten. Man hatte sich im feindlichen Lager wieder einmal in Siegesstrahlen gewiegt. Daß ein Durchbruch im großen Stil erfolgt wurde, zeigte sich auch darin, daß wieder, wie schon neulich, große Massen von Kavallerie hinter der feindlichen Front aufmarschiert waren. Diese sollten nach Gelingen des Durchbruchs die Verfolgung der flüchtigen Deutschen aufnehmen. Der schöne Traum zerrann auch diesmal in Luft.

Kleine Kriegspost.

Saag, 6. Nov. Nach einer Bukarester Meldung ist Sacharow, Oberbefehlshaber der Armee in Galizien, am 1. November in Bukarest angekommen, um den Oberbefehl der Armee in der Dobrudscha zu übernehmen.

Christiana, 6. Nov. Im Oktober hat die norwegische Handelsflotte 57 Schiffe mit insgesamt 69 482 Tonnen verloren.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

5. November. An der Somme werden neue Angriffe abgewiesen. — Die starke rumänische Clabucetu-Stellung südlich Bredeal wird erstickt. — Österreichische Truppen betreten bei der Donauinsel Dimm rumänisches Gebiet. — Italienische Stürme auf dem Karst werden abgewiesen. — Proklamation des Königreichs Polen.

6. November. Ein gewaltiger Ansturm der Engländer und Franzosen wird an einer schweren Niederlage für den Feind. — Im Osten keine wesentlichen Ereignisse. — Südwestlich von Bredeal wird weiteres Gelände gewonnen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Über die Aussichten der Volksernährung im kommenden Winter äußerte sich Generaldirektor Stegerwald, Vorstandsmitglied des Kriegsernährungsamts, in einer von den vereinigten christlichen Gewerkschaften einberufenen öffentlichen Versammlung. Stegerwald sagte, 250 Gramm Fleisch werde man bestimmt der Bevölkerung während des ganzen Winters gewähren können, einige Schichten könnten voraussichtlich noch mehr erhalten, da 20 Millionen Zentner Vieh mehr erzeugt worden sind. Eine Erhöhung der Kartoffelmengen auf mehr als ein Pfund pro Kopf und Tag sei indessen ausgeschlossen. Eier seien sehr knapp, aber an Zucker werde man 1 1/2 Pfund gewähren können. Für die Biererzeugung werde man in Zukunft nur noch 25% des früheren Bedarfs an Gerste zur Verfügung stellen können.

In einer Abhandlung über die Zukunft Litauens sagt die „Kornwer Zeitung“, die Frage der Zukunft der litauischen Bevölkerung wird durch das Manifest zur Wiedererrichtung Polens nicht berührt. Hierüber wird erst später entschieden werden. Die Litauische aber, daß die Verwaltung Litauens unter der deutschen Okkupation besonders geregelt ist, gibt schon einen klaren Hinweis darauf, daß Deutschland gewillt ist, die Eigenart der litauischen Bevölkerung zu erhalten und zu fördern. Die freie Entwicklung und die gerechte Behandlung aller Nationalitäten ist unser Streben. Wenn sich die litauische Bevölkerung diese Grundsätze vor Augen hält, so wird sie die Entscheidung, die nimmere für die Errichtung eines polnischen Staates aus den nationalpolnischen Landesteilen erfolgt ist, ohne Sorge für ihre eigene glückliche Zukunft zur Kenntnis nehmen.

Der Hauptausschuß des Reichstages, der zugleich als Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten nach dem bekannten Reichstagsbeschluss mit Zustimmung der Regierung auch während der Vertagung arbeiten wird, soll schon am nächsten Donnerstag zusammentreten. Man nimmt an, daß der Reichstagsler dem Ausschuss zunächst Einzelheiten der Neuordnung für das Königreich Polen bekanntgeben wird.

Die Bemerkung in dem Sitzungsbericht des Reichshaushalts-Ausschusses vom 21. Oktober über angebliche Verfehlungen in der Kriegsmetall-Altiengegesellschaft hat durch ihre gefürzte Wiedergabe bei einzelnen Stellen zu der Auffassung geführt, als ob in der Geschäftsführung der Gesellschaft Ordnungswidrigkeiten vorgekommen seien. Letzteres ist nicht der Fall. Es hat sich um Verfehlungen zweier unterer Angestellten (Urkundenschildung) gehandelt, die mit den Geschäften der Kriegsmetall-Altiengegesellschaft in keinem Zusammenhang standen.

Gleichzeitig mit der Proklamation des Königreichs Polen haben die deutsche und die österreichische Regierung eine Amnestie für das polnische Gebiet erlassen. Denjenigen strafgerichtlich und administrativ Verurteilten, die einer Gnade würdig sind, soll die Strafe ganz oder teilweise erlassen werden.

Vielfach laufen Gerüchte um, daß deutsch-elfassische Gefangene von Russland an Frankreich ausgeliefert und in das französische Heer eingestellt werden. Es ist aus Berichten und Gefangenenspostenungen festgestellt worden, daß eine größere Anzahl kriegsgefangener Elässer von Russland über Archangelsk und England nach Frankreich geführt worden sind.

Über das wahre Schicksal dieser Ausgelieferten liegen bestimmte Nachrichten noch nicht vor. Es ist aber anzunehmen, daß es ihnen freigestellt worden ist, in das französische Heer eingestellt zu werden, vermuthlich unter allerlei Begünstigungen, die man ihnen gleichzeitig mit Beilegung anderer Namen usw. gewährt.

Österreich-Ungarn.

Von unterrichteter Seite wird über die neue Stellung Salizens mitgeteilt, es werde sich im Rahmen der österreichischen Monarchie ausbauen. Dem Lande werde das Recht eingeräumt, seine wirtschaftliche, kulturelle und finanzielle Lage selbst zu gestalten. Die praktische Durchführung wird naturgemäß eine beträchtliche Zeit erfordern. Wie die oberste Exekutivgewalt in Salizien organisiert werden soll (Statthalter in der Stellung des Vans oder eigenes Ministerium) ist eine Frage, deren Entscheidung der Zukunft vorbehalten bleibt.

Großbritannien.

Die ärztlichen Autoritäten erheben heftige Klagen in ihren Veröffentlichungen über die zunehmende Kinderarbeit. Schulpflichtige Kinder werden von der Schule genommen, um land- oder fabrikarbeiten zu verrichten. Am 31. März d. J. hatten nicht weniger als 15 000 dieser Kinder Urlaub, um die Schule wegen ihrer Arbeit ganz zu verlassen. Es wird bezweifelt, daß diese Kinder je wieder in die Schule zurückkehren werden, um dort so lange zu bleiben, daß sie dem Unterricht mit Nutzen beizubringen können. Man befürchtet davon nicht nur moralische Gefahren, sondern ist auch der Ansicht, daß die kindlichen Arbeiter und Arbeiterinnen körperlich sehr leiden werden.

Griechenland.

Venizelos hatte durch seine Anhänger die königstreuen Truppen in Ekalateri angreifen lassen. Diese Schlagen nutzten die Wilderten aus und ließen Ekalateri durch Verbandsstruppen besetzen. Admiral Jounet verlangte die Einwilligung der griechischen Regierung dazu, daß ihre leichten Flottenstreitkräfte unter französischer Flagge und mit französischer Besatzung zum Schutze gegen deutsche U-Boote verwendet würden. Das Kabinett unter Vorsitz des Königs beabsichtigt, die Forderung des Admirals als unannehmbar abzulehnen, da eine Einwilligung gleichbedeutend mit dem Aufgeben der Neutralität sein würde.

Japan.

Die andauernden Anstrengungen Japans, den Widerstand Amerikas gegen die japanische Einwanderung zu brechen, haben zu einer neuen Maßnahme der japanischen Regierung geführt. Sie hat die Bewilligung einer Unterstützung von 80 Yen für jeden Japaner, der nach Brasilien auswandert, verfügt. Durch die Verfügung soll die Auswanderung nach Brasilien gefördert werden, das im Gegensatz zu den Vereinigten Staaten den Japanern vorläufig keinerlei Beschränkungen auferlegt. Von Brasilien aus ist es dann leichter für die Japaner, auch nach den ihnen verschlossenen Gebieten der Union vorzudringen.

Hus In- und Ausland.

Konstantinopel, 6. Nov. Der bulgarische Gesandte Koluschem ist hierher zurückgekehrt. Der ehemalige Finanzminister Dschawid hat eine Reise nach Wien und Berlin angetreten.

Kopenhagen, 6. Nov. Der Korrespondent der „Politiken“ in Christiania erzählt, daß die Meldung von der Überreichung der norwegischen Antwortnote an den deutschen Gesandten in Christiania nicht richtig ist. Die Note wird erst in einigen Tagen überreicht werden.

Stockholm, 6. Nov. Wie aus Mufken gemeldet wird, traf dort die erste Sendung Liebesgaben für die deutschen und österreichischen Kriegsgefangenen aus Amerika ein. Es werden 2000 Tonnen erwartet, von denen bisher 200 Tonnen angekommen sind.

Genf, 6. Nov. Der Bischof Anton Stilleman ist im Alter von 84 Jahren gestorben.

Rom, 6. Nov. Kardinal-Diakon Della Volpe, Prälat der Sinder-Kongregation ist im 74. Lebensjahr gestorben.

London, 6. Nov. Im englischen Unterhaus wurde eine Resolution Bedgrood angenommen, die Truppenverbündungen unter der schwarzen Bevölkerung der Kolonie verurteilt.

1. „Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande!“
2. „Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Weizen, Roggen, Gerste, worin sich Hafer befindet, oder Gerste versüßert, versündigt sich am Vaterlande!“

Die Proklamation im Warschauer Schloß.

Warschau, 5. November.

Keiner, der den 5. November 1916 in der Hauptstadt Polens mitgemacht hat, wird diesen Tag je vergessen. Am morgens die rotglühende Sonne sich aus Nebelschwaden erhob und mit ihren Strahlen die Innen des Warschauer Schlosses kühlte, da mochte es manchem wie ein Symbol erscheinen. . . Und die Stadt regte sich, festliches Treiben füllte schon in den Morgenstunden die Straßen, die weiße Nationalfahne Polens flatterte von Dächern und auf leuchtend geschmückten Fenstern, und der weiße Adler, Polens Wappentier, breitete sich die Freiheit seine Schwingen über so mancher Thron!

Die historische Stunde.

Im Schloß aber, das in früher geschichtlicher Zeit von den Pfaffen zuerst in Holz, dann von dem letzten polnischen Herrscher deutschen Geblüts, August III., in Stein, gezeit durch die prächtige Ornamentik des Barockstils, errichtet wurde; in diesem Schloß, das einst die stolzen Könige Polens sah, aber auch habende Landstände, und, ihnen folgend, fremde Herrscher und Fürsten; das die russischen Unterdrücker in seinen Mauern beherbergte, das die Schoren Rosaginskos und Poniatowskis an sich vorbeiziehen sah, die die Freiheit oder den Tod wollten; das als letzten Gruß der abziehenden Russen damals im Sommer vorigen Jahres die Granaten der unterfüllten Kisten in seine Mauern schlagen ließ, — in diesem von den großen Erinnerungen umrauschten Schloß versammelten sich um 10 Uhr vormittags die Repräsentanten des polnischen Volkes. Die Uniformen der polnischen Legion und der deutschen Truppen mischten sich unter feierliche Kräfte, unter die schwarzgekleideten Talare ehrwürdiger Geister, die Keldamen weißen Röcke polnischer Bauern und Handwerker und die Soutanen und Stolen der hohen polnischen Geistlichkeit, an deren Spitze der Erzbischof Kardinal von Katowick erschienen war. Es lag eine bewegte und feierliche Stimmung über dieser Versammlung, jeder der Männer fühlte die weltgeschichtliche Bedeutung der Stunde. Gegen Mittag traf Generalgouverneur v. Beseler ein. — er, von dem ein polnischer Aristokrat zu einem Deutschen sagte: „Nehmen Sie uns mitnehmen wegen Hindenburg, nehmen Sie Lundenborn und Madensen, aber lassen Sie uns unsern Beseler!“ Kein anderer Mund vermochte wohl die Botschaft der Deutschen Kaiser, die die Selbstständigkeit Polens verkündete, besser in die Herzen zu rufen! Ein historischer Augenblick von größtem Ausmaß! Diese Worte hallten um den Erdball, deutsches Siegesbewußtsein verkündend, aber auch die Unbeirrbarkeit und Latentischkeit deutscher Edelsitte, das sein rechtliches Erkennen durchsetzt. Graf Duffen-Gapff wiederholte die Kaiserliche Botschaft in polnischer Sprache. Rektor Brudanski von der mit deutscher Hilfe erst wieder zu einem wahren Institut der Wissenschaft gemachten Warschauer Universität gab dann dem ersten Dank der polnischen Nation Ausdruck. Die letzten Worte seiner tiefempfundenen Rede gingen unter in brandenden Jubelrufen der Anwesenden. Die Reichshäupter des polnischen Staates wurden nicht vergessen: „Hoch Kaiser Wilhelm! Hoch Kaiser Franz! Hoch Deutschland!“ Da sah man ergrante Männer Freudentränen weinen. Und abermal nahm Generalgouverneur v. Beseler das Wort, um dem neuen europäischen Staat goldene Worte zum Geleit zu geben. „Treten Sie vertrauensvoll an unsere Seite, so wie auch wir Ihnen unser Vertrauen entgegenbringen! Möge sich das polnische Königreich als ein starkes Glied in den Bund der Staaten Europas einfügen, die durch die gleichen geistigen, politischen und wirtschaftlichen Interessen miteinander verbunden und aufeinander angewiesen sind!“ In einem anstehenden Saal stimmte eine Wappkapelle das alte schöne polnische Lied an: „Gott, der du Polen . . . Brausender Jubel des Volkes stieg draußen in den Schloßhöfen zum klaren Herbsthimmel auf und brandete durch alle Straßen.“

In Lublin.

Zu gleicher Zeit fand die gleiche feierliche Proklamation des polnischen Staates in Lublin statt. Hier war es der Militärgeneralgouverneur, der die kaiserliche Botschaft verlas. Er schloß in polnischer Sprache mit dem Ruf: „Die glückliche Zukunft des Königreichs Polen hoch, hoch!“ Die Versammelten stimmten begeistert ein während auf dem Balkon des Palais die polnische Fahne entfaltete wurde. Zwei deutsche Flugzeuge erschienen über dem Hauptplatz der Stadt und warfen hunderte polnischer Fahnen zur Erinnerung an den historischen Tag herab. Feierliche Gottesdienste in den beiden Städten endeten den offiziellen Teil des historischen Tages.

„Mütterchen Polen.“

Mit Bindebelle trug der Dacht die Nachricht von der Ausrufung des „Mütterchens Polen“ bis ins einsamste Dorf. Und überall waren die Herzen dankbar erfüllt. Der schiedentlich zog die Menge vor die Rathäuser, wo sie entblöhten Hauptes, in den Händen Wackellichter, die Nationalhymne sangen, die lange verbundene und mit Kerzen und Kofalemagalka verfolgte, die als altes Kirchenlied eine große Wirkung ausübte. Es war ein Tag, wie er selten auftaucht im Strom der Geschichte, ein Tag, der die Herzen einheitslich in seinen Bann zwingt, der im Bann der Aristokraten, im Hause des Kaufmanns und in der Pforte des Bauern gleiche Gedanken, gleiches Wollen und gleiche Befühle weckt.

Das Echo.

Bestimmen zur Wiederherstellung Polens.

Deutschland.

Die von der halbamtlichen Norddeutschen Allgemeine Zeitung gleichzeitig mit dem Manifest veröffentlichte Betrachtung sagt:

Wir werden es als einen großen Gewinn anzusehen haben, wenn wir auch bei den Entwicklungen und Aufgaben kommenden Jahres die Polen an unserer Seite haben, die nach Religion und Geschichte in der Vergangenheit zum deutschen Reich gehörten und auch für die Zukunft dorthin gehören werden. Den von der russischen Herrschaft befreiten Polen bieten wir die Möglichkeit, sich in einem eigenen Staate an die Welt anzuschließen und in festem Verbande mit ihnen ein politisches, wirtschaftliches und kulturelles Leben zu führen. Indem die Mittelmächte den Polen den allseitigen Ausbau einer eigenen Wehrmacht gestatten, erfüllen wir einen brennenden Wunsch, der bei dieser militärisch begabten Nation besonders begreiflich ist. Schritt für Schritt wird der Aufbau des polnischen Staatswesens weitergeführt werden.

In einem Artikel der Königsberger Zeitung, der gute Beziehungen mit Berliner maßgebenden Kreisen nachweisen soll, heißt es:

Die Polen sollen sich, befreit von russischem Druck, selbstständig entwickeln, wie es das Recht eines jeden Kulturvolkes ist. Aber wir müssen die Gewissheit haben, daß sie nicht mit den Russen, die trotz ihrer Mißwirtschaft in Krieg und Frieden noch immer viele Sympathien für das russische, gemeinsame Volk gegen uns haben, das sie als das ritterliche Volk sich mit unserer Hilfe bilden wird, in einem künftigen Kriege nicht gegen uns stehen werden.

Die Berliner Tägliche Rundschau, die sich selbst als unabhängige Zeitung für nationale Politik bezeichnet, äußert sich aber gern zum alldeutschen Heerband gekehrt, nimmt das Ereignis wohlwollend zur Kenntnis und macht eine interessante Andeutung über den künftigen Wert Polens:

Das deutsche Volk wünscht in allen seinen Teilen einen Staat mit Polen und würde sich freuen, wenn sich die Forderungen auf eine gute Nachbarschaft und ein enges Zusammengehörigkeit begründetes Bündnis mit dem freien Polen, wie man hört, den österreichischen Erbschafts- und Erbprinzen (gemeint ist wahrscheinlich der k. u. k. Erzherzog Franz Karl Stephan) zum König erhalten soll, sich verwirklichen würden. Voraussetzung aber wird bleiben, daß das deutsche Volk unter unserer Führung unverletzt bleibt.

Das Organ des Bundes der Landwirte, die streng nationale Deutsche Tageszeitung, behauptet, daß die Situation ohne vorherige Unterrichtung der Öffentlichkeit sich ginge:

Die amtlichen Mitteilungen über die Wiederherstellung des polnischen Volkes bedeuten in formeller Hinsicht, daß eine der wichtigsten Entscheidungen getroffen worden ist, die das deutsche Volk vorher Gelegenheit geboten hätte, seine Meinung über die Frage zu äußern. ... Die Errichtung eines selbstständigen polnischen Staates nach den Umwälzungen, die dieser Weltkrieg herbeiführt, ist nicht grundsätzlich ablehnend gegenüber. Aber jeder Schritt soll nicht nur polnische, sondern auch deutsche Lebensfragen auf sich haben und wie weit dem Reich die Macht des Krieges auf die europäische Landkarte und die deutsche Nation und die Sicherheit bekannt sein werden, ist im deutschen Interesse notwendig zu klären.

Wiederum mit der Ansicht des konservativen Ausdrucks:

Das deutsche Volk und seine parlamentarische Vertretung sind um ihre Meinung gefragt worden. Das mag formal berechtigt sein, denn es handelt sich hier um die Zukunft eines Landes, das Kriegesgebiet ist, das erobert wurde, das der Gewalt des obersten Kriegsherrn untersteht. ... Es ist damit eines der Probleme der Kriegszeit gelöst, ohne daß die berufene Vertretung des deutschen Volkes gekommen ist. Man hätte erwarten dürfen, daß Reichstagsler wenigstens von der vollen Lage Kenntnis in öffentlicher Sitzung Mitteilung gemacht und die verschiedenen Parteien die Möglichkeit gegeben hätte, ihre für und wider auszusprechen.

Das ebenfalls linksliberale, aber seine Ansichten durch den Weltkrieg als das vornehmende Organ betonende Tageblatt meint:

Wir sind in einen empfindlichen Enthusiasmus zu verfallen, wir sind es auch, das als erster Punkt auf dem Friedensprogramm so die Befreiung eines Volkes. ... Das nimmt überein mit jenem Kriegszieleprogramm, das wir und vom ersten Tage an bekannt haben und das die Befreiung oder Angliederung politisch selbstständiger Völker als Ziel der Politik festsetzt. ... Das ist nicht ein politisch selbstständiges Volk, seine Freiheit genommen oder verweigert. Hier wird einem Volke von dem siegreichen Eroberer die nationale Selbstbestimmung verweigert.

Österreich-Ungarn:

Im Wiener Stimmen findet diejenige des österreichischen Fremdenblattes stets besondere Beachtung.

Das Ergebnis der panlawistischen Politik, die auf eine Unterwerfung der Mittelmächte losging, ist der vollständige Verbleiben im russischen Reich. ... Das ist ein nationaler Untergang für Polen. ... Die von Ausland ist für Polen eine Erlösung aus der Gefangenschaft. Da ein übergewaltiges Leben eine Lebensgefahr auch für das neue Polen bilden muß, so muß sich dieses an die Mittelmächte anschließen, damit es nicht allein fähig ist, Ausland Schach zu spielen und seine Übergriffe zurückzuweisen.

Als Vertreterin liberaler Anschauungen geltende freie Presse" sagt:

Die österreichische Politik, die den Polen ein weites Feld für ihre nationalen Eigenart und ihren Selbstbehauptung geboten hat, ist die große Mitarbeiterin an der Befreiung des Staates und an dem Werke, das heute der Welt der Nationen vor der Welt entrollt. ... Das selbstständige Polen ist ein Band unzerbrechlicher Freundschaft, ein Beweis des Vertrauens, das keine militärischen Versprechungen und dadurch ins Unglück verurteilten die Politik des Verbandes.

Schreibt das Organ des verstorbenen Oberbürgermeisters Bueger und Führers der Christlich-Sozialen, die „Reichspost“ und fährt fort:

Die Welt müßte unheilbar blind sein, um nicht endlich den grundlegenden Unterschied zwischen den eigennütigen anarchischen Kriegsziele des Buerbundes und dem Befreiungswerte des „hunnischen“ Deutschland und des „vielfältigen“ Angeheuers Österreich-Ungarn zu erkennen. Die Errichtung des polnischen Staates bedeutet aber für die ganze Welt auch eine stolze Botschaft der unerschütterlichen Zuversicht, mit der die verbündeten Mittelmächte dem Endausgang ihres gerechten Kampfes entgegensehen.

In Budapest äußert sich das unparteiliche Blatt „Az Est“ befriedigt und führt weiter aus:

Was die Veröffentlichung des Manifestes anbelangt, so war richtunggebend, daß die militärische Lage an der russischen Front soweit gefestigt ist, daß man ruhig den ersten Schritt zur Verwirklichung des Planes machen konnte. Was bis heute ausgeführt wurde, ist nur das Gerippe des zukünftigen Staates. In den weiteren Arbeiten der Ausarbeitung der Konstitution werden führende polnische Persönlichkeiten teilnehmen.

Der als besonderer Vertreter ungarischer Ideen anwesende „Beszt Hirlap“ schreibt:

Die beiden Staaten sind durch historische Bande miteinander verbunden. Sehr oft floß ungarisches Blut mit polnischem Blut zusammen. Blut mit Blut, Tränen mit Tränen! Jetzt sind wir auch in Freude einig mit unseren freien polnischen Brüdern.

Im übrigen spricht die ungarische Presse fast ohne Ausnahme ihre Freude darüber aus, daß mit der Neuerrichtung Polens auch ein alter politischer Wunsch Ungarns erfüllt werde.

Nah und fern.

O bevorstehende Richtpreise für Wein. Infolge der allgemeinen Steigerung der Weinpreise, für die nach sachmännischer Angabe jeder Grund fehlt, will die Regierung Mindest- oder Richtpreise für Weine einführen. Zunächst hat sich das Kriegsministerium an die verschiedenen Handelskammern im Westen Deutschlands gewandt, um mitzuteilnehmende Richtpreislösungen zu bekommen.

O „Der ganze Himmel hängt voller Engländer.“ In dem letzten Briefe Hauptmann Voelckes an einen befreundeten Herrn in Moskau gerichtet, heißt es u. a.: „Es ist sehr viel zu tun, macht mir aber Freude, besonders da wir allseitig gute Erfolge haben. Es ist hier an der Sonne ein wahres Fliegereidorado. Bei gutem Wetter hängt der ganze Himmel voller Engländer, obwohl es schon sehr nachgelassen hat. Ehe ich hierher kam, war ich auf einer längeren Dienstreise abwesend. Ich war dienstlich in der Türkei, in Bulgarien und Südrußland.“

O Erdbeben auf Java. Die Sunda-Inseln, und hauptsächlich die Insel Java, wurden von langandauernden Erdbeben heimgesucht. Besonders schwer war die Katastrophe im Distrikt Samarang. Nicht weniger als 500 Häuser sind eingestürzt. Der Verlust an Menschenleben ist groß, genaue Bismen liegen noch nicht vor.

O Schwerbestrafter Fleischgenuss am Fleischlosen Tag. In Österreich sind Hausbesitzer über die strenge Einhaltung der Fleischlosen Tage eingeführt. Bei einer in Bnaim in Mähren an einem Fleischlosen Tage vorgenommenen Revision wurde eine Familie über einem prächtigen Rinderbraten angetroffen. Der Hausvater wurde zu 5000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 8. November.

Sonnenaufgang 7¹¹ Monduntergang 5¹¹ M.
Sonnenaufgang 4¹¹ Monduntergang 8¹¹ M.

Vom Weltkrieg 1914/15.

8. 11. 1914. Deutscher Erfolg bei Bienne le Chateau. Sieg der Türken bei Akaba. 1915. Angriffe der Russen zwischen Mita und Jassobstadt scheitern. In Serbien wird die westliche Morawa überschritten.

1820 Dreißigjähriger Krieg: Schlacht am Weißen Berge bei Prag. Sieg Kaiser Ferdinands II. über Friedrich V. von der Pfalz. — 1874 Englischer Dichter John Milton gest. — 1886 Archäolog und Kunsthistoriker Johannes Overbeck gest. — 1908 französischer Bahndirektor Victorien Sardou gest. — 1912 Balkankrieg: Die Griechen unter Konstantin nehmen Saloniki.

O Unterstützung von Kriegsfamilien. Die Neuordnung der Bestimmungen über die Unterstützung von Familien einberufener Mannschaften sieht zum Teil rückwirkend vor, daß die der Ehefrau usw. zustehenden Mindestbeträge bis zum November v. J. nachgezahlt werden können. Der wichtigste Punkt der Neuordnung ist die Festsetzung eines Unterstützungsanspruches, dessen Notwendigkeit dann anzunehmen ist, wenn das Einkommen der Unterstützungsberechtigten in kleineren Orten 1000, in mittleren 1200 und in großen Orten 1500 Mark oder weniger beträgt. Ein Anspruch besteht in der Regel nicht, wenn das Einkommen des Kriegers nicht forfällt. Zu den Unterstützungsberechtigten treten neu hinzu die Angehörigen der Mannschaften, die ihrer aktiven Dienstpflicht genügen. Der Kreis der Angehörigen, denen Unterstützung gewährt werden kann, ist gleichfalls beträchtlich erweitert worden. Nach den Bestimmungen können noch folgende Verwandte des Einberufenen unterstützt werden: elternlose Enkel, Stiefeltern, Stiefgeschwister, Stiefkinder, die schullos geschiedene Ehefrau und unehelich mit in die Ehe gebrachte Kinder. Pflegeeltern und Pflegegeschwister haben nur dann Anspruch auf Unterstützung, wenn das Pflegeverhältnis bereits vor Kriegsbeginn bestand. In geeigneten Fällen können die Aufsichtsbehörden die Zahlung der Familienunterstützung ebenfalls veranlassen. Diese Änderungen und Erweiterungen beseitigen somit viele Ungerechtigkeiten der alten Unterstützungsbestimmungen. Vor der Verabreichung des Reichstages hat die Regierung bekanntlich auch eine Erhöhung der Unterstützung in Aussicht gestellt.

*** Sammeln von Bucheckern.** Dem stellvertretenden Generalkommando sind aus mehreren Bezirken amtliche Mitteilungen zugegangen, wonach das Sammeln von Bucheckern in letzter Zeit aus mancherlei Gründen sehr nachgelassen hat. Angesichts der im Kriege bestehenden Notlage sieht sich daher das stellvertretende Generalkommando veranlaßt, auf die große Wichtigkeit des Sammelns von Bucheckern erneut hinzuweisen und sämtliche Verwaltungsbehörden zu ersuchen, daß sie dieses Einsammeln mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln fördern und durchführen. An das so überaus zweckdienliche Heranziehen sämtlicher Schulen und sämtlicher Jugendorganisationen — wie dies bereits in manchen Orten in dankenswerter Weise geschehen ist — wird hierbei erneut erinnert.

*** Ablieferung von Zinngegenständen.** Wie bereits bekannt gemacht wurde, ist vom Kriegsministerium eine Bekanntmachung erlassen worden, nach der aus Zinn bestehende Dächer von Biergläsern und Bierkrügen einschließlich der dazu gehörigen Scharniere beschlagnahmt werden sind und von ihren Inhabern gemeldet werden müssen. Diese Bekanntmachung betrifft nicht solche Gegenstände aus Privatbesitz, sondern nur gewerbliche Betriebe, Brauereien, Wirtschaften, Bierauschäkte jeder Art sowie Vereine und Gesellschaften. Es ist jedoch erwünscht, daß auch Privatpersonen, die im Besitze derartiger und anderer Zinngegenstände sind, diese abliefern. Es handelt sich dabei um Zeller, Schüsseln, Schalen, Kumpen, Becher, Krüge, Humpen und Kannen, von denen ja noch viele im Privatbesitz sind und die keinen besonderen Wert haben.

*** Fettabgabe an die Schmelzarbeiter der Rüstungs- und Munitionsindustrie.** Die Schmelzarbeiter in der Rüstungs- und Munitionsindustrie leiden in ganz besonderem Maße unter dem Fettmangel während auf der anderen Seite die Besitzer von Hauschlachtungs Schweinen nicht nur gegenüber der Allgemeinheit einen recht ansehnlichen Mehrgewinn an Fleisch haben, sondern auch sich durch einen gewissen Reichtum an Fett auszeichnen. Da mag es nicht als eine unbillige Forderung erscheinen, wenn den Schweinebesitzern neuerdings zugemutet wird, gegen Bezahlung eine kleine, je nach der Schwere des Schweines bemessene Fett- (Speck-) Menge an die Gemeinde abzuliefern, die nach der Weisung des Kreisausschusses die Weiterverteilung vermitteln wird zur Weitergabe an die überverwöhnten Schmelzarbeiter. Eine genaue Ueberwachung der richtigen Verwendung wird durchgeführt werden und es kann deshalb ein jeder überzeugt sein, daß seine Leistung auch an die richtige Stelle gelangt. Hauschlachtungen bedürfen bekanntlich der Genehmigung und sollen auch künftig nicht erswert werden. Aber die Genehmigung wird fortan allgemein nur in der Voraussetzung erteilt werden, daß die Fettabgabe stattfindet als ein recht geringfügiges Opfer für eine in ihrer Bedeutung für die fleischliche Verteidigung unseres Vaterlandes garnicht hoch genug einzuschätzende Arbeitsleistung.

*** Das bedenkliche Selbstbuttern.** In einer Königsberger Zeitung gibt der Gemeindevorsteher von Rauschen bekannt: Bei der bestehenden Butterknappheit wird dringend geraten, sich genügend Milch einzukaufen und in kleinen Flaschenbuttermaschinen, welche in jedem Geschäft für Wirtschaftsgüter erhältlich sind, die für den Haushalt erforderliche Butter selbst herzustellen. — Würde man allgemein diesem Rat folgen, dann hätten die Städte bald überhaupt keine Milch mehr. Aus diesem Grunde tritt anderswo die Verwaltung energisch gegen das verstärkte Privatbuttern auf. In Bayern ist der Verkauf von Buttermaschinen direkt verboten worden.

* Liebesgaben sind allen im Felde stehenden Soldaten hochwillkommen. Darum möchten wir unsere Leser darauf hinweisen, daß Byberr-Tabletten, die in allen Apotheken und Drogerien in versandfertigen Feldpostbriefen erhältlich sind, sich ganz besonders zu Liebesgaben eignen.

Bekanntmachung. Butter-Ausgabe.

Heute nachmittag von 2 bis 4 Uhr für Karl-, Ober-, und Untermarktstraße nebst Seitengassen, von 4 bis 5 Uhr für Markt und Schloßstraße, von 5 bis 6.30 Uhr für Friedrich-, Rhein-, Wilhelm-, Schul-, Rathaus- und Gartenstraße.

Donnerstag vormittag von 8.30 bis 10 Uhr für Neustadt und Kerkstrasse, von 10 bis 11 Uhr für Ober- und Unterallstraße und Burgstraße, von 11 bis 12 Uhr für die anderen Seitengassen einschl. der Sommergasse. Nachmittags von 2.30 bis 4.30 Uhr für die Oberstadt vom Baum aufwärts.

Zur Vermeidung von Irrtümern wird darauf aufmerksam gemacht, daß jede Familie ihre Butter selbst abzuholen hat.

Ferner haben die Butterempfänger genau in den festgesetzten Stunden und genau nach der Einteilung der einzelnen Straßen zu erscheinen.

Braubach, 8. Nov. 1916.

Der Bürgermeister.

Evangelische Gemeinde.

Mittwoch abend 8.30 Uhr: Kriegesbetstunde.

Wetterausichten.

Eigener Wetterdienst.

Mild, zu Regen neigend.

Niedrigerkerzige
Osram-Azo-
Lampen
Besonders schönes weisses Licht
IKleine Form



Öffentliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Anordnung zur Regelung des Verbrauchs von Süßstoff.

Auf Grund der §§ 12 und 25 der Bekanntmachung vom 4. November 1915 zur Ergänzung der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfstellen und der Verordnungsregelung vom 25. September 1915 wird für den Kreis St. Goarshausen folgendes anordnet:

1. Süßstoff (Saccharin) wird je in besonderen Packungen abgegeben:
a) an Haushaltungen,
b) an Gastwirtschaften, Cafés und ähnliche Betriebe.
Die Höhe der Abgabe richtet sich nach den Zuweisungen von Süßstoff an den Kommunalverband und wird von Fall zu Fall festgesetzt. Die Abgabe erfolgt nur nach den Vorschriften der Anordnung, betreffend die Abgabe von Lebensmitteln vom 30. Mai 1916.
2. Die Verkaufspreise des Süßstoffs sind öffentlich bekannt zu machen.
3. Alle mit den Bestimmungen zur Ausführung dieser Anordnung verbundenen den Gemeinden übertragen.
4. Gegen die vorstehenden Anordnungen und den hierin enthaltenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 100 Mk. bestraft.
5. Diese Verordnung mit Ausnahme der Ziffer 3 wird mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.
St. Goarshausen, den 31. Oktober 1916.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
J. B. von Brünig.

Wird veröffentlicht.
Braunbach, 6. Nov. 1916.

Der Bürgermeister.

Deutsche Warte.

Wer neben den „Rheinischen Nachrichten“ noch eine inhaltreiche, dabei billige illustrierte Berliner Tageszeitung mit wöchentlich 7 Beilagen lesen will, der abonniere auf die

„Deutsche Warte“

die im 26. Jahrgang erscheint, Leitartikel führender Männer aller Parteien über die Tages- und Reformfragen bringt (die D. W. ist Organ des Hauptauschusses für Kriegerheimstätten), schnell und sachlich über alles Wissenswertes berichtet und monatlich bei der Post oder dem Briefträger bestellt nur 90 Pfg. (Einsendegeld 14 Pfg.) kostet. Man verlange Probenummer vom Verlag der „Deutschen Warte“ Berlin NW. 6.

Schornstein-Ansätze.

Wenn die Ofen und Herde rauchen, hilft am besten ein Schornstein-Aufsatz.

Zu haben in allen Größen bei
Georg Philipp Elos.

Im Verlage der Müller'schen Buchdruckerei in Nassau ist erschienen und durch die Geschäftsstelle d. Bl. zu beziehen:

Illustrierter Rhein- und Lahn-Vote Kalender auf das Jahr 1917.

64 Seiten stark.
Preis 25 Pfg.

Inhalt: Als Titelbild Hotel „Oranien“, Nassau. Kalenderium, Kalender der Juden, Von den Finsternissen, Von diesjährigen Planeten, Zeitrechnung für das Jahr 1917, Chronologische Rechnung, Post-Tarif, Genealogie der europäischen Regentenhäuser, Maß- und Gewichtstabelle, Märkte-Verzeichnis für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Trachtigkeits-Kalender, Wissenswerthes und Unterhaltendes: Der Kampf gegen den russischen Koloss, Gegen Franzosen, Engländer und Belgier an der Westfront, Hinter der Front, Das Volk der Bulgaren, Der Krieg im europäischen Wetterwinkel, Unsere „blauen Jungen“, Das Herblafen mit Kanonen, Gedächtnis aus dem Jahre 1915/16, Rückblick auf den Weltkrieg, Um das Vordringen der Türkei, Ein Trostwort für Kriegsopfer; Erzählungen: Fliegeroffiziere, Unsere Zeit, Mäusen, Einquartierung, Sorgen Schwur Heimkehr, Vermischtes, Gedichte, sowie zwei Rubriken, Inserate.

Leere Kisten

für Holzkäse sehr geeignet
mit abzugeben

H. H. Mey,
Brunnenstraße 9.

Sdorkad

zum Reinigen der Herdplatte
wieder eingetroffen

Zul. Rüping.

**Cognac, Meyers
alten Korn, Stein-
häger, Rummel
Bitteren**

offiziert

Chr. Wieghardt.

Koch-Herde

in großer Auswahl stets
vorhanden bei

Georg Philipp Elos.

Einige Fenster

neue und alte, höhere aber
gut erhalten zu verkaufen bei
H. H. Mey,
Glasermeister.

Kragen- und Manschettens- knöpfe

empfiehlt

A. Lemb.

Rotwein

— naturrein —

in Flaschen und Gebinden
empfiehlt

Emil Eschenbrenner.

Taschenlampen und Batterien

von langjähriger Brenndauer
empfiehlt

Gg. Phil. Elos.

Portemonnaies

in jeder Preislage

A. Lemb.

Kopfwäsche

mit moderner Präparatur 1,25 Mk.
Große Auswahl in modernem
Haarwusch. Haarwusch von
30 bis 75 Pfg.

M. Mispel, Oberlahnstein,
Rheinstraße 1a.

Fassschwefel

empfiehlt

E. Eschenbrenner.

Feinste

Rollmöpse

eingetroffen.

Jean Engel.

Obstbäume

La. Ware in Massen offeriert
J. Schnert, Obstbauerschule
in Camp a. Rh.

Vertreter für Braubach:
Heinrich Werner.

Nassauische

Landes- kalender

für das Jahr 1917.
per Stück 30 Pfg.
eingetroffen.
Buchhandlung Lemb.

Ohne Bezugsschein

erhältlich ist der weitaus grösste Teil meines
**gesamten reich
ausgestatteten
Warenlagers.**

Ueber Waren, wobei Bezugsschein notwendig, wird auf das bereitwilligste Auskunft erteilt.

Auch sind die Bezugsscheine
im Geschäft erhältlich
und brauchen **nur gestempelt** zu
werden.

Rud. Neuhaus.

Puddingpulver

in verschiedenen Preislagen
Rote Grütze mit Vanillesose
bietet an

Jean Engel.

Seiden- papier

in grosser Farben-
auswahl

per Bogen 4 Pfg.

empfiehlt

A. Lemb.

Souigfächer

in Feldpostpackung
offeriert

Chr. Wieghardt.

Reizende Neuheiten

in

Photographie- rahmen

auch Postkartenformat
eingetroffen

A. Lemb.

Korsets

in allen Weiten und vielen
Preislagen neu eingetroffen.

Rud. Neuhaus.

Dreifuß- Stiefeleisen

zum Selbstbefestigen der Schuhe
wieder eingetroffen

Julius Rüping.

Häufchen

für H. Mädchen in Samt
und Seide in vielen Farben
und schönen Mustern neu ein-
getroffen. R. Neuhaus.

Feinste Sächsische Zwiebeln

eingetroffen
Jean Engel.

Rohglas, Fensterglas
matt und Mouselinglas,
Kathedral-, Ornament-
und Monumentalglas,
Bilder- und Spiegelglas,
bunte Flecken, sowie guter
Glaserkitt, auch Kitt-
Ersatz

stets am Lager

Hch. Metz,
Glasermeister.

Zigarren

in jeder Auswahl.

Jean Engel.

Der neue

Marksburg-

fürer

(Liebhaberdruck)

ist bei uns zu haben und kostet

pro Exemplar

1,00 Mk.

Buchhandlung Lemb.